

borgenen Funde wie Schwert, Lanze, große Bügelfibel, blauer und weißer Glasbruch sowie ein Gefäß deuten auf ein mäßig reich ausgestattetes Kriegergrab hin. Erfreulicher war die Fundsituation im Frauengrab 2. Hier wurden die mit im Feuer gelegenen Beigaben, darunter etwa 20 Teile einer schönen Gürtelkette (Abb. 62), Fragmente von Glasarmreifen, Keramik von mindestens zwei Gefäßen, die Hälfte eines eisernen Knötchenarm- oder Fußreifens und ein kleiner Bronzering mit den Brandresten gleichmäßig ins Grab geschüttet bzw. verteilt. Aus Grab 3a konnten schließlich noch ein kleiner, hohler Bronzering und Keramik geborgen werden, während sich in den restlichen Gräbern – außer etwas Keramik aus Grab 3b – keine Beigaben fanden.

Von einigen weiteren abgeschobenen Gräbern abgesehen, kann aus dem gesamten Befund die-

ses Friedhofes auf den Bestattungsplatz eines kleineren Hofherrn mit seiner Gemahlin und Kind sowie einigen Angehörigen oder Bediensteten geschlossen werden, welcher in unmittelbarer Nähe siedelte.

Gräber der mittleren Latènezeit sind im Großraum Augsburg – außer einer Nachbestattung in einem Hallstattthügel bei Oberottmarshausen – bisher unbekannt. Aus der frühen Latènestufe A fanden sich zwei Gräber in Bobingen und je eines in bzw. bei Gersthofen, Großaitingen, Leitershofen und Stätzling. Interessant erscheint in diesem Zusammenhang eine Latène A-Bestattung im hallstattzeitlichen Grabhügelfeld von Stadtbergen/Leitershofen, die als ein Hinweis auf die Kontinuität vom Übergang der Hallstattzeit in die frühe Latènezeit gedeutet werden kann.

O. Schneider

Die keltischen Münzen von Pollanten, Gemeinde Berching, Landkreis Neumarkt, Oberpfalz

Im Zuge der 1981/82 durch das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege in der Spätlatènesiedlung bei Pollanten durchgeführten Untersuchungen wurden 19 Münzen gefunden, die mir der Ausgräber Th. Fischer zur Bearbeitung übergab. Sie seien hier in Anbetracht ihrer Bedeutung in einem Vorbericht kurz vorgestellt (Abb. 63):

1. Quinar. Vs. Kopf links mit Büschelhaaren, Rs. Pferd links, darüber offener Torques. Gew. 1,786 g. Gef. 29. 11. 1982.

2–3. Quinar. Vs. Kopf rechts mit spitzer Nase und Bogenohr in Perlkreis, gleicher Stempel, Rs. Pferd links mit Punktmähne und Punktbeinen in Perlkreis. Gew. 1,961 g und 1,947 g. Gef. 1. 8. und 10. 8. 1982.

4. Kleinsilber. Vs. Kopf links mit spitzer Nase und Bogenohr in Perlkreis, Rs. Pferd rechts mit zurückblickendem Kopf, stark stilisiert, in Perlkreis. Gew. 0,446 g.

5. Kleinsilber vom Typ Manching. Vs. Kopf links mit betonter Haarkalotte, Rs. Pferd links, darüber Punktkreuz, darunter umgekehrtes Y, vom gleichen Stempel wie Münze Nr. 59 aus

Manching. Gew. 0,438 g. Gef. 29. 9. 1982.

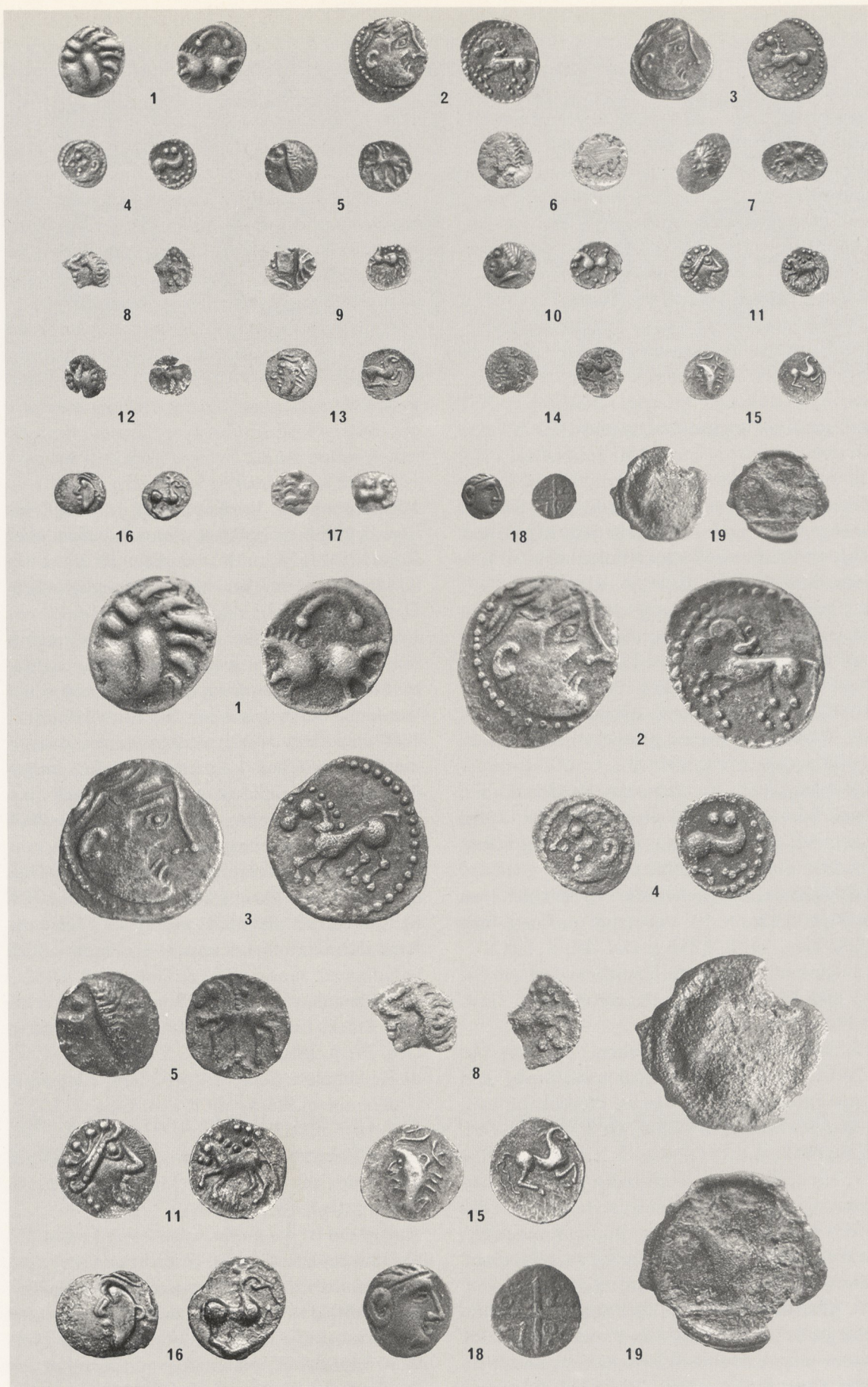
6. Kleinsilber vom selben Typ wie Nr. 5, jedoch verprägt und verschlagen. Gew. 0,395 g. Gef. 10. 10. 1982.

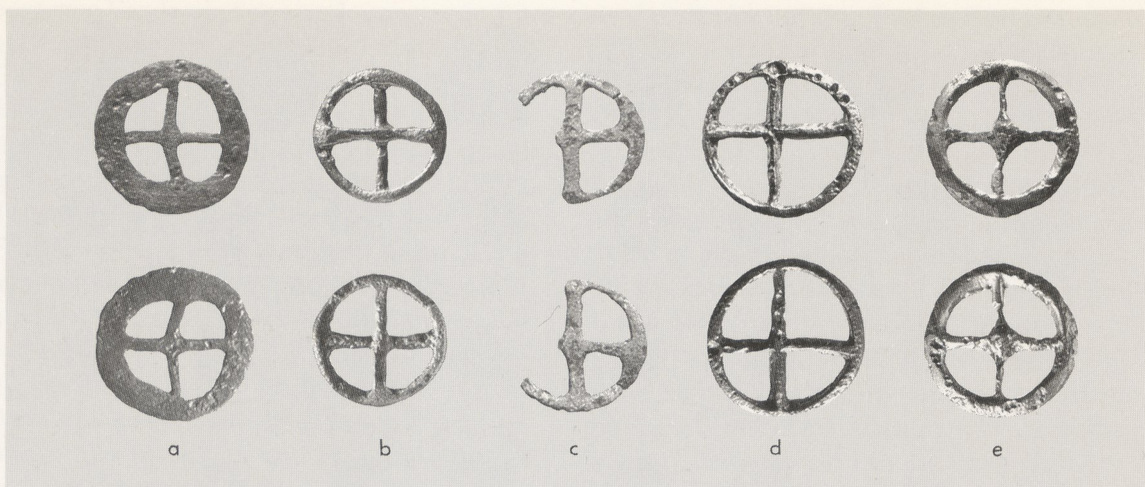
7. Kleinsilber von ähnlichem Typ. Vs. Kopf links auf betonte Haarkalotte reduziert, in Perlkreis, Rs. Pferd links springend, darunter M-förmiges Zeichen, ovaler Schrötling. Vs. identisch mit dem Stück aus dem Fund Neuses, Friedländer Nr. 92. Gew. 0,397 g. Gef. 11. 10. 1982.

8. Kleinsilber. Vs. Kopf links, dicke Nase, dicke Haarsträhnen, Rs. Pferd links, darüber Punktkreuz. Stark ausgebrochen. Gew. noch 0,322 g. Gef. 29. 11. 1982.

9. Kleinsilber. Vs. Kopf links, Kalotte aus sechs kräftigen Haarsträhnen mit Punktenden, Rs. Pferd links, darüber Punktkreuz. Am Rand ausgebrochen. Gew. noch 0,271 g. Gef. 29. 11. 1982.

10. Kleinsilber. Vs. Kopf links mit breitem Diadem und glatten Haaren, betonter Halsabschnitt, erhabenes Gepräge, Rs. Pferd links mit Perlmähne und Kugelgelenken. Körper aus





64 Pollanten. Radamulette. Maßstab 1:1

zwei durch Steg verbundenen Kugeln, Schweif hochgezogen und zweigeteilt mit Kügelchen. Typ wie Paulsen 567 vom Hradisch bei Stradonice. Gew. 0,521 g. Gef. 13. 12. 1982.

11. Kleinsilber. Vs. Kopf rechts mit spitzer Nase, Diademandeutung und fünf Haarsträhnen mit Punktenden. Rs. Pferd links, darüber Punktkreuz. Gew. 0,450 g. Gef. 24. 8. 1981.

12. Kleinsilber wohl vom selben Typus wie Nr. 11. Verbrannt und ausgebrochen. Gew. noch 0,205 g. Gef. 27. 8. 1981.

13. Kleinsilber. Vs. Schmalen Kopf links mit zwei Stirnlocken und Bogenohr, Rs. Pferd rechts, Kopf und Beine winkelförmig. Gew. 0,445 g. Gef. 18. 7. 1982.

14. Kleinsilber vom gleichen Typ (mit gleichem Stempel?) wie Nr. 13. Verbrannt und ausgebrochen. Gew. noch 0,356 g. Gef. 29. 9. 1982.

15. Kleinsilber von sehr ähnlichem Typ wie Nr. 13 und 14, aber noch schmalere Kopf. Gew. 0,476 g. Gef. 8. 8. 1982.

16. Kleinsilber von ähnlichem Typ wie Nr. 13–15, aber Vs. Kopf halbmondförmig und lange Stirnlocken, Rs. spitzer Pferdeköpfe, ausgeprägte Ohren und Mähne. Gew. 0,368 g. Gef. 3. 9. 1981.

17. Kleinsilber. Vs. Kopf links, nur noch Andeutungen der wellenförmigen Haarlocken, Rs. Pferd rechts, darüber dicker Punkt, Kopf endigt in drei Punkten. An zwei Seiten ausgebrochen. Gew. 0,432 g. Gef. 10. 11. 1982.

18. Kleinsilber. Vs. Kopf rechts mit langer Nase und großem Ohr, Andeutung von Diadem, Rs. Kreuz mit wechselweise drei Ringeln und Winkeln. Gew. 0,462 g. Gef. 28. 4. 1982.

19. Potinmünze. Vs. Kopf links in Wulstkreis. Typ »à la tête diabolique« wahrscheinlich, etwa Forrer 170–174, stark korrodiert. Rs. links stehender Stier in Wulstkreis. Ausgebrochen. Gew. noch 1,922 g. Gef. 6. 12. 1982.

Dazu kommen noch eine Reihe von Radamuletten, wie sie stets in einiger Anzahl bei spätlatènezeitlichen Siedlungsplätzen beobachtet werden können. Seit ihnen R. Forrer Münzcharakter zuerkannt hat, werden sie im Zusammenhang mit den keltischen Münzen aufgeführt. So erscheinen sie nachfolgend auch hier, obschon ich sicher bin, daß ihnen ausschließlich Amulettcharakter zukommt (Abb. 64):

a) Radamulett mit breitem, flachem Rand. Guß in einem Stück. Gew. 1,547 g. Gef. 26. 8. 1982.

b) Radamulett. Schmale, profilierte Elemente, Radkreuz übereinandergelegt und nachträglich aufgebracht. Gew. 1,523 g. Gef. 18. 7. 1982.

c) Radamulett. Schmale Elemente, Guß in einem Stück. Fragmentiert. Gew. noch 0,762 g. Gef. 27. 9. 1982.

d) Radamulett. Schmale, profilierte Elemente, Guß in einem Stück, mit Poren. Gew. 2,225 g. Gef. 18. 7. 1982.

e) Radamulett. Schmale, vierkantig profilierte Elemente mit kräftiger Mittelachse. Gew. 2,101 g. Gef. 18. 7. 1982.

Auffallend ist die große Anzahl von Fundmünzen, die zunächst eigentlich nicht erwartet war. Aber schließlich ist Pollanten die einzige Spätlatènesiedlung in Bayern, in der seit Kriegsende mit Ausnahme des spätkeltischen Oppidums von Manching planmäßige Ausgrabungen durchgeführt worden sind. Die Ausgrabungen

in Manching erbrachten von 1955 bis 1971 nur eine relativ geringe Zahl von Münzen, so daß deren ungeklärte Rolle und Funktion dadurch nicht erhellt werden konnte. Die Beurteilung schwankte zwischen sakral-kultischer Bestimmung, Mittel zur Schatzbildung und Thesaurierung, Fernhandel u. ä.; an regulären Geldverkehr dachte niemand. Als nun 1972 bei den Grabungen in Manching erstmals Metallsuchgeräte eingesetzt wurden, erhöhte sich die Anzahl der Fundmünzen sprunghaft, vor allem der kleinen und kleinsten Nominalen. Diese Erkenntnis machten sich nun die Ausgräber in Pollanten zunutze, indem sie die fundführenden Erdschichten und Grubeninhalte durchsiebten und schlämmten. Die Erscheinung von Manching wiederholte sich, und zahlreiche Fundmünzen konnten geborgen werden. Damit bestätigt sich nun die in Manching gewonnene Erkenntnis, daß in der Spätlatènezeit ein entwickelter Münzverkehr bestanden hat, dessen differenzierte Stückelungen eine funktionierende Geldwirtschaft anzeigen. Goldmünzen und deren Teilungen sind in Pollanten noch nicht gefunden worden. Bei den Silbermünzen ist das größere Nominal der sogenannte Quinar (es handelt sich hierbei nicht um die römische Münze, sondern nur um eine eingeführte Verständigungsbezeichnung!), von dem die Kleinsilbermünzen offensichtlich als Viertel gegolten haben. Damit entspricht die Unterteilung der silbernen Gepräge der der goldenen, bei denen wir hier den Stater (Regenbogenschüsselchen) und dessen Viertel neben noch kleineren Teilungen kennen. Die Potinmünzen scheinen die Funktion des Kleingeldes eingenommen zu haben. Diese grundlegend neue Erkenntnis erfährt eine

gewisse Bestätigung durch die jüngsten, allerdings höchst unerfreulichen Vorkommnisse in Manching. Seit Mitte des Jahres 1982 Metallsucher mit Geräten im Oppidum tätig sind, sollen Hunderte von Münzen ans Tageslicht gekommen sein. Die große Zahl wird durch Dutzende eingelieferter Stücke höchst wahrscheinlich gemacht und bestätigt die Intensität des Münzumschlufs im Oppidum und zur Spätlatènezeit.

Bemerkenswert ist die Zusammensetzung der Fundmünzen von Pollanten. In den Stücken Nr. 1, 5–7, 10 und 18–19 liegen Gepräge vor, wie sie bekannt und vor allem in Manching geläufig sind. Die übrigen Prägungen sind bisher unbekannte Typen; sie wurden wohl alle oder zum Teil in Pollanten geprägt und unterstreichen damit die Bedeutung der dortigen Siedlung. Auf diese Bedeutung und einen weitreichenden direkten oder indirekten Handel weist auch die Herkunft einzelner Stücke hin, die sich von Gallien bis Böhmen erstreckt.

Aus dem Gebiet des Sulztals und seiner westlichen Umgebung, wozu ja auch Pollanten gehört, wurde seit dem Ende des 18. Jahrhunderts immer wieder von Funden keltischer Gold- und Silbermünzen berichtet. P. Reinecke, der Begründer einer wissenschaftlichen Vorgeschichtsforschung in Bayern, hat diese Fundnachrichten sorgfältig zusammengestellt und daraus gefolgert, daß »trotz des Mangels deutlicher Siedlungsreste hier . . . doch eine einigermaßen dichte spätkeltische Besiedelung angenommen werden kann«. Die Entdeckung der Siedlung von Pollanten hat Jahrzehnte nach seinem Tod seinen Weitblick wieder einmal bestätigt.

H.-J. Kellner

Spätkeltische Einzelfunde aus der Uferzone eines Altsees am Fuße des Schwanbergs in der Gemarkung Großlangheim, Landkreis Kitzingen, Unterfranken

Die Sandfelder am Hermannsee bei Großlangheim, einer anmoorigen, heute weitgehend verlandeten, noch sumpfigen Geländedelle 3,2 km nordwestlich des Schwanbergs, sind vielen Sammlern mesolithischer Steingeräte schon seit langem als ergiebiger Fundplatz bekannt.

Mehr als »zufälliges« Nebenergebnis solcher Begehungen sind hingegen einige jüngerlatènezeitliche Metallfunde zu bewerten, die M. Brooks, G. und H. Molzen und H. Stegerwald an diesem Fundplatz auflasen. Sie erweitern unsere noch recht lückenhafte Kenntnis von den